

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Heldenbilder aus den Sagenkreisen Karls des Großen, Arthurs, der Tafelrunde und des Grals, Attila's, der Amelungen und Nibelungen**

**Hagen, Friedrich Heinrich**

**Breslau, 1823**

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-142543](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142543)

### III. Die Ritter des Grales und der Tafelrunde.

#### II. Kalokreiant.

Kalokreiant, ein Neffe Zweins (4) und Ritter der Tafelrunde, ritt einst auf Abenteuer, und kam im Walde von Brizilian zu einer Burg, vor welcher ein Ritter stand mit einem Habichte auf der Hand: es war der Burgherr, welcher ihn einlub, an eine Tafel schlug, die mit zween Ketten am Burghore hing, daß Ritter und Knechte herauskamen, und den Gast und sein Ross empfangen. Eine schöne Jungfrau entwaffnete ihn, legte ihm einen Scharlachmantel an, lustwandelte und koste mit ihm im Grafe vor der Burg, und führte ihn dann zu Tische, wo er gastlich bewirtheet wurde, und auf der Heimfahrt hier wieder einzukehren, versprechen mußte. Am Abend ritt er weiter, in dem unheimlichen Walde, darin Wisende (Wüffel), Auerochsen und allerlei wilde Thiere mit einander kämpften und grauenvoll brüllten; und er sah einen schwarzen wilden Kerl von scheußlichem Antlitze mit Fellen angethan und einer Keule in der Hand, welcher der Hirte dieser Heerde war. Kalokreiant unterredete sich mit ihm, fragte ihn nach Abenteuer, was er ihm erst erklären mußte, und vernahm dann eins in der Nähe. Er ließ sich hinweisen, und fand, wie ihm gesagt war, bei einer kleinen Kapelle, einen kühlen und klaren Brunnen unter einer weiten Linde, welche auch im Winter laubig blieb, und von den mannigfaltigsten Vögelein durchfungen war; daneben stand ein Stein, ein Smaragd mit einem Rubin an jeder Ecke, auf vier schön aus Marmor gegrabenen Thieren; und vom Lindenaste hing an einer silbernen Kette ein goldenes Becken. Er that, wie der Wilde ihn hieß, und goß mit diesem Becken aus dem Brunnen Wasser auf den Stein: alsbald erlosch die Sonne, der Vogel sang schwieg, Wolken zogen von allen Seiten herauf und hüllten die Linde in dunkle Nacht, aus welcher zahllose Blitze zuckten, und ein Donnerschlag den Ritter zu Boden schmetterte; Regen, Hagel und Sturm verwüste-

(b)

ten Wald und Gefilde, tödteten und verjagten alles, was darinnen lebte. Mit Anbrüche des Tages ward es ruhig, und alles wieder, wie zuvor; und Kalokreiant erfreute sich der Sonne umher. Da kam aber ein großer Ritter auf hohem Rosse gewaffnet daher, schalt ihn mit lauter Stimme, die wie ein Horn ertönte, wegen der Verwüstung seines Landes, und forderte ihn zum Kampfe. Kalokreiant gürtete sein Ross fest, sah auf, und beide rannten gegen einander: Kalokreiant's Lanze aber brach, und der unbekannte Ritter stach ihn vom Rosse, ergriff dieses beim Saume, führte es schweigend mit sich, und ließ den Besiegten liegen. Dieser, voll Schaam, zog seine Rüstung ab, die ihm im Gehen zu schwer war, und kam zu Fuße wieder zu seinem ersten Wirth, von welchem er nicht minder freundlich aufgenommen wurde. --

So erzählt Kalokreiant selber, an einem Pfingstfeste der Tafelrunder zu Karibol bei Artus (1), im traulichen Gespräche mit Dodine's, Gawain (4), Sagremors, Zwein und Rey (10), und der Königin Ginover, dieses sein vor zwei Jahren versuchtes Abenteuer, und reizt dadurch Zweinen, welcher es auch glücklicher besteht. Der unbekannte Ritter und Herr des Abenteurers ist nämlich Askalon, welcher bei dem großen Turney der Tafelrunder auf Florischanze (vgl. 3) mit der schönen Laudine vermählt wurde. Als ebendasselbst Rinsor (5) die Abenteuerbrücke über den Sibraß Fluß zauberte, über welche weder Mann noch Weib ungestraft kommen konnten, die nicht in der Treue der Minne unbescholten waren, wurde auch Kalokreiant, mit dem König von Friene, bis auf den Grund des Bassers geworfen, weil beide die Geheimnisse einer Frau offenbart hatten, welche deshalb viele Thränen vergießen mußte.

---

Auf dem Bilde steht der junge Ritter, wie er das wunderbare Abenteuer beginnt, und das Wasser aus dem Becken auf den Stein gießt; welchen letzten man noch

mehr der Dichtung gemäß gebübet wünschte. Er schauet  
in jugendlichem, noch unerfahrenem Muthе erwartungs-  
voll und fest hernieder, und hält noch in der Rechten  
die Lanze, welche ihn halb im Kampfe versagt, und  
prangt noch in der vollen und schön geschmückten Rü-  
stung, welche er, besiegt, dort zurücklassen muß, zur  
Trophäe für seinen Oheim und Rächer Zwein.